

2. Fastensonntag, 28.02.2021

// Gedanken zum Gemeindeprojekt (Evangelium, Mk 9, 2–10)

Nun: eine **Fasten- oder Bußzeit**, was das wohl bedeuten mag? Wenn wir morgens spät dran sind, etwa auf dem Weg zur Arbeit, mit den Gedanken schon bei einem Termin oder mit einem besonderen Problem beschäftigt, fahren wir vielleicht bei einer Kreuzung geradeaus, anstatt rechts abzubiegen. Entweder zurückfahren oder eine andere Route nehmen? die Frage.

Diese Wochen vielleicht eine Zeit der **Routenänderung**? Nun, wir Menschen kennen recht unterschiedliche Routen.

Jesus führt seine Freunde Petrus, Jakobus und Johannes eine andere Route und zwar auf einen Berg. Vor dem Aufstieg blieb ihr Blick am Allernächsten hängen, beschäftigt mit ihren kleinen Problemen und Sichten und Beurteilungen und Diskussionen. Jesus nimmt sie mit. „Kommt!“, sagt er ihnen und uns. Und je höher sie kommen und je gezielter sie mit ihm gehen, umso mehr wächst ihre Perspektive: Täler, Flüsse, Wälder und Ortschaften zu ihren Füßen, und ihnen gehen die Augen auf im Blick auf Jesus. „Verklärt ist er“, sagt die Schrift. Vieles an ihm wird klarer und einleuchtender und staunenswerter.

Vor-vor-vorösterlicher Aufbruch auf veränderter Lebensroute. Ach, wir dürfen mitkraxeln mit Jesus und seinen Freunden. Das nennen wir Kirche und Gemeinde, auch in Corona Zeiten, und lernen wir doch, Überflüssiges zurückzulassen, am besten ist Entsorgen. Und während wir aufsteigen, lächelt sogar Oster-sonne am Horizont.

Ich dem Zusammenhang denke ich an unser **Gemeindeprojekt** Sudan/ Südsudan, an euch, die Ihr dieses Projekt seit Jahren unterstützt.

Im **Weser Kurier** gab es letzte Woche eine **Themenseite** zum **Südsudan**, unter dem Titel: die vielfältigen Probleme eines der größten Krisenherde der Welt, so UNICEF: Der Südsudan hatte im Sommer 2011 seine Unabhängigkeit vom Sudan erklärt. Doch dem steht eine harte Realität gegenüber. Aufgrund des von 2013 bis 2018 andauernden Bürgerkrieges gilt der Südsudan als gescheiterter Staat.

Er ist eines der jüngsten Länder der Welt, und es gibt kaum noch Hoffnung auf ein friedliches Leben. Zahlreiche Bevölkerungsgruppen bekämpfen sich. „Der Südsudan ist am Tiefpunkt“, sagt der Chef der UN-Blauhelm-Mission.

Verbrechen an der Menschlichkeit, Vergewaltigungen, Verschleppungen, Heuschreckenplagen, Hungersnot (7,5 der 12 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen, allein 1,4 Millionen Kinder sind unterernährt). Ein erbitterter Machtkampf zwischen rivalisierenden Ethnien (Dinka/ Nuer) und Machtinteressen einer politischen Elite sind an der Tagesordnung. Der 2018 angestoßenen Friedensprozess ist immer wieder zerbrochen. Die Folgen sind hunderte Tote. Der Südsudan ist Schauplatz der drittgrößten Flüchtlingskrise weltweit. Fast ein Drittel der Bevölkerung ist innerhalb Südsudans oder in die Nachbarstaaten geflüchtet. (Info: 62% Christen, 31% Animisten, 6% Muslime, 1% Andere)

Trotz eines Waffenstillstands sterben täglich Menschen. Viele werden Opfer von gezielt eingesetzter sexueller und genderbasierter Gewalt. Schwerste Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung, begangen von allen Kriegsparteien. Selbst humanitäre Helfer sind im Visier – für sie ist Südsudan eines der gefährlichsten Länder der Welt. Noch heute gibt es nahezu keine Infrastruktur, medizinische Versorgung und nur sehr wenige Kinder können die Schule besuchen.

In diesem Kontext stellte mir die Chefredakteurin des Weser Kuriers folgende Frage zu unserem Gemeindeprojekt:

»Wie frustrierend ist es, da zu helfen, wo seit vielen Jahren viel mehr passieren müsste?«

Hoffnungslosigkeit? Das lässt sich nicht ändern! Was kann ich nur tun oder was kann ich persönlich schon ausrichten, ich allein hier „Ein Tropfen auf den heißen Stein!“ – eine beliebte, vielleicht die beliebteste aller Ausreden. Es ist wie es ist. Das werde ich nicht ändern!

Der Einsatz unserer Initiative folgt der Erkenntnis, dass gut ausgebildete Menschen die wichtige und entscheidende Zukunftsperspektive des Landes sind – einem Land mit 75% Analphabeten.

»In der Schule von heute sitzt die Gesellschaft von morgen«

Außerdem leistet die Initiative -aufgrund der akuten Situation- auch **humanitäre Hilfe** in Form von Lebensmittelverteilungen an Flüchtlinge.

Mit den Spenden, auch aus Bremen, betreut die **Initiative Pater Stephan e.V.** (IPS e.V.) Schulen und deren Ausstattung, finanziert Kindern und Jugendlichen **Schulbesuche**, bezahlt Schüleressen, bemüht sich um die **Ausbildung von Lehrkräften** und finanziert **Lehrergehälter** in zahlreichen Grund- und Sekundarschulen in den Nubabergen (Sudan), in Turalei und in Narus (Südsudan). Die Initiative übernahm auch das Schulgeld und die Kosten der Lebenshaltung von etwa 40 Internatsschüler/innen aus dem Bürgerkriegsgebiet von Boma, wo die Grundschule von Milizen eingenommen und zur Kaserne umfunktioniert wurde.

Um eine Größenordnung zu geben, muss man sich vorstellen, dass ein Schüler ca. 50 € im Jahr kostet, ein Lehrergehalt liegt bei etwa 200 € im Monat.

Weitere **kleine Infrastruktur Projekte** - ganz konkret – sind der Bau einer Solarpumpe in einer Mädchengrundschule, der Bau eines Brunnens in einer Grundschule in Turalei, um das Hände-Waschen in Corona Zeiten zu gewährleisten und Stockbetten für ein Jungeninternat.

Neu ist auch ein **Mädchenwohnheim** als Internatsschule, um einen Schutzraum für Mädchen zu schaffen, vor Zwangsverheiratung, Kinderehen („STOP early child marriages“) oder männlichen Übergriffen. Für diese Mädchen soll ein sicheres Lernumfeld geschaffen werden innerhalb der vorherrschenden Noma-denkultur. Sie müssen wissen, dass die Mädchen sich während ihrer Periode nicht in der Öffentlichkeit zeigen dürfen, sie werden im jungen Alter aus der Schule genommen zwangsverheiratet, verkauft, damit die Familie kein Geld für die Ausbildung der Mädchen ausgeben müssen. Warum? Sie gehen davon aus, dass Mädchen durch Ihre periodenbedingten Fehlzeiten in der Schule frustriert sind, weil sie dem Unterricht nicht mehr folgen können. Es sind also ganz alltägliche Dinge, die für uns hier ganz selbstverständlich erscheinen, dort aber große Probleme aufwerfen. So finanzieren wir bspw. Hygieneartikel, damit die Mädchen durchgängig am Unterricht teilnehmen können.

Darüber hinaus wird derzeit die Entstehung eines **Zentrums für Frauenförderung** in Kauda (Nubaberge, Sudan) unterstützt, um erwachsenen Frauen eine Weiterbildung und somit die Stärkung ihrer Selbständigkeit und ein eigenes Einkommen zu ermöglichen. Sie verbessern ihr Wissen in verschiedenen Bereichen wie Wirtschaft, Ernährungssicherheit, Gesundheit und soziale Entwicklung. Weitere Aufgaben des Frauenzentrums sind: Ausrüstung für Ausbildung bereitzustellen, psycho-soziale Unterstützung, voneinander zu lernen, Vermarktung ihrer Produkte zu ermöglichen, Ernährungskurse und Kochkurse, Schneidern, Weben und vieles mehr.

Über die Jahre wurde mit Hilfe der IPS tausenden Jungen und Mädchen die Möglichkeit gegeben, Lesen, Schreiben, Rechnen zu lernen, mit Kindern anderer Volksgruppen zusammen zu sein, mit Konflikten umzugehen,

und das auch durch unsere Hilfe!

Mädchen- und Frauenrechte zu stärken, Schutz vor Verheiratung im Kindesalter, einen Hauch von Selbständigkeit zu ermöglichen und eine Chance auf Bildung zu geben,

und das auch durch unsere Hilfe!

Da frage ich mich, was mit dem Tropfen auf dem heißen Stein gemeint ist? Es passiert nicht genug, aber es passiert etwas! Und all das ist nur möglich, weil wir, hier, auch bereit sind zu helfen.

Einer möglichen Frustration muss man die Frage entgegenen: Was wäre mit all diesen Kindern, Jugendlichen, Mädchen und Jungen geschehen, hätten wir, nicht geholfen, jeder einzelne von uns?

Ein afrikanisches Sprichwort besagt:

»Jedes Kind ist ein Zeichen der Hoffnung für diese Welt«

Deswegen spüren wir keine Hoffnungslosigkeit und Frustration, sondern doch eine starke **christliche Zuversicht**. Verlieren wir nicht den Blick für das Wesentliche, denn durch unsere Hilfe entsteht Hoffnung für diese Menschen. Wir schaffen für einen kleinen Teil der Bevölkerung eine Perspektive mit einer wichtigen Infrastruktur. Hilfe zur Selbsthilfe. Aufgeben ist keine Option!

In der 40-tägigen Fastenzeit bereiten wir uns vor, auf das was kommt, **Ostern, Auferstehung**. Jesus stirbt für uns am Kreuz und aufersteht von den Toten. Diese Zeit ist doch eine Zeit der Zuversicht, des sich Besinnens auf das, was wirklich wichtig ist, ein Besteigen des Gipfels Tabor! und nicht der Hoffnungslosigkeit, trotz Pandemie und Elend. Hoffnungslosigkeit war nicht Jesus' Ding!

Frustrierend ist nur, zu glauben, man könne nichts tun!

Die Initiative Pater Stephan und die Menschen im Sudan und Südsudan sind sehr dankbar für unsere Hilfe - Danke Ihnen!